

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 11

Artikel: Der Zusammenbruch

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Ll. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXI. Jahrgang.

Nr. 11.

Basel, 18. März.

1905.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Der Zusammenbruch. — Das neue französische Exerzierreglement für die Infanterie. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Das Zentralkomitee der Schweizerischen Offiziersgesellschaft an die Sektionen. Mobilisierung und Demobilisierung im Friedensdienste. Ernennungen von Verwaltungsoffizieren. — Ausland: Deutsches Reich: Die diesjährigen grösseren Truppenübungen der bayerischen Armee. Bayern: Ankauf von Militärpferden im Jahre 1904. Österreich-Ungarn: Neuerungen bei den technischen Truppen. Serbien: Ernennung von Truppeninspektoren. England: Der neue Armee-Reorganisationsplan. Vereinigte Staaten von Amerika: Bezugsquelle der Feldgläser.

Der Zusammenbruch.

Der furchtbaren Niederlage, die das russische Heer bei Mukden erlitt, scheint jetzt die Eroberung Tielings durch die Japaner gefolgt zu sein. Auch wenn die bezügliche Zeitungsnachricht verfrüht ist, so wird doch die Einnahme dieser russischen letzten „vorbereiteten Position“ in Kürze erfolgen, das ist die unabwendbare Folge der Niederlage bei Mukden. Sobald Tieling eingenommen ist, hat das Heer Kuropatkins zu existieren aufgehört. Dafür ist gar nicht notwendig, dass es den Japanern diesmal gelingt, den noch brauchbaren Rest des Feindes zur Kapitulation zu bringen; es genügt vollkommen, wenn sie ihn wieder in Bewegung bringen. Der Marsch nach dem 400 Kilom. entfernten Charbin, verbunden mit ein bischen Nachdrängen und nicht zur Ruhe kommen lassen, wird das dann schon besorgen. Es ist daher auch ganz gleichgültig, wie gross die Zahl der Gefangenen und wie gross die Beute, die Oyama infolge des Sieges bei Mukden gemacht hat.

Diese sind auch von geringer Bedeutung, wenn man die Folgen dieses letzten und grössten Sieges der Japaner richtig einschätzen will.

Die materiellen Verluste, die lassen sich in relativ kurzer Zeit wieder ausgleichen, selbst auf diesen entfernten Kriegsschauplatz wird es in verhältnismässig kurzer Zeit Russland möglich sein, ein neues Heer von 400,000 Mann nebst den zahlreichen Bedürfnissen aufzustellen. — Aber was Russland einstweilen nicht und noch recht lange Zeit nicht wieder gut zu machen imstande ist, das ist das alle und alles durchdringende Bewusstsein der Minderwertigkeit und

zwar nicht bloss der Minderwertigkeit im Vergleich zu den Japanern, sondern der Minderwertigkeit im allgemeinen.

Dies will man nicht zugestehen — gerade wie die Gewalthaber in Frankreich nach Sedan — deswegen braucht man wiederum gerade wie damals in Frankreich — die grossen Hilfsmittel des Landes, um einen Krieg fortzuführen, von dem jeder vernünftige Mann weiss, dass er nur das Fazit der Niederlagen vergrössern kann. — Das ist der Unterschied zwischen dem Selbstgefühl des wirklich Starken und dem Hochmut des innerlich Schwachen! Kennzeichnend für das starke England ist, dass es ganz ruhig nach Niederlagen Frieden schliesst, und ganz ruhig zugesteht, wenn es bei seiner Expansionspolitik eine Dummheit gemacht hat.

Das offizielle Russland verwahrt sich gegen die Absicht, Frieden zu wollen, so lange nicht Japan gedemütigt — man meint eine der Proklamationen Gambettas im Winter 1870/71 zu hören.

Bevor aber Russland eine neue Armee von 400,000 Mann, wie im jüngsten Kriegsrat vorgeschlagen wurde, in der Mandschurei aufzustellen vermag, kann bei den bisherigen Leistungen der sibirischen Bahn weit über ein halbes, selbst ein ganzes Jahr vergehen, und nur bruchstückweise vermöchten deren Truppen zur Verstärkung des geschlagenen und z. T. aufgeriebenen Heeres einzutreffen. Von dem Umfang und der Intensität und den unmittelbaren Folgen der Niederlage bei Mukden, sollten daher die definitiven Beschlüsse des Kriegsrates in Petersburg abhängen und der erwähnte Beschluss nur ein vorläufiger sein; und jetzt, nachdem auch

Tieling geräumt, sollte die Petersburger Regierung, so schwer es ihr ankommen möchte, der Anbahnung von Friedensverhandlungen selbst unter den schwersten Opfern geneigt sein. Vorderhand erscheint allerdings, den betreffenden Nachrichten zufolge, noch keine Aussicht vorhanden.

Allein die politischen und namentlich die strategischen Folgen der Niederlage bei Mukden erstrecken sich auch noch auf weitere, konkrete Gebiete. Denn Russland verliert durch sie den Besitz der Hauptstadt und des Regierungszentrums der Mandschurei, wodurch sein schon durch den Fall Port Arthurs schwer erschüttertes Ansehen nicht nur in China, sondern in ganz Asien einen neuen schweren Schlag erleidet. Ferner büsst es die ortschafts- und unterkunftsreiche, um Mukden zwar völlig ausgegründete, bei Tieling jedoch noch nicht ausgesogene Liahoniederung vom mittleren Hunho und Schaho bis Tieling, sowie die wichtige Zufuhrlinie der chinesischen Bahn nach Hsin-minting ein, auf der es bisher über ein Drittel seiner Verproviantierung bezog. In die Hände der Japaner aber fallen damit alle diese Vorteile, und ihre Entschlossenheit zur Fortsetzung des Krieges, die sich bereits in der beschlossenen Bildung einer neuen Armee von angeblich 140,000 Mann aussprach, gewinnt durch die gehobene Siegesstimmung im Lande einen neuen mächtigen Impuls.

Selbst die Berufung eines neuen befähigteren, und namentlich glücklicheren Heerführers, wie Kuropatkin, an die Spitze des russischen Heeres — man nennt heute den dazu kaum befähigten Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch, den greisen General Dragomirow, General Ssuchomlinow und selbst Grippenbergr — vermag an den verhängnisvollen strategischen und politischen Folgen der Niederlage bei Mukden nichts zu ändern, und mit ihr scheint, falls eine neue russische Armee nicht Wunder verrichtet, das Schicksal des Krieges gegen Japan besiegelt, und die Stellung Russlands als Grossmacht in Ostasien definitiv verloren.

In Anbetracht der neuen schweren Niederlage sind die Londoner Nachrichten aus Petersburg über das Ergebnis einer vorläufigen Beratung des Petersburger Kriegsrates am 6. d. M., und somit schon unter Berücksichtigung der möglichen Niederlage, unter dem Vorsitz General Dragomirows, sowie über den am 7. ihm folgenden grossen Kriegsrat der „strategischen Kommission“ von besonderem Interesse. Bei der ersteren Beratung wurde, wie erwähnt, vorgeschlagen, weitere 400,000 Mann nach Ostasien zu senden.

Die „strategische Kommission“ tritt alljährlich um diese Zeit zusammen, und versammelte

sich unter dem Vorsitz des Zaren in Zarskoje-Selo zu einem grossen Kriegsrat zur Erörterung der vorliegenden militärischen Fragen von höchster Bedeutung. Die Kommission besteht aus den folgenden Befehlshabern von Militärbezirken: General Malakhoff (Moskau), Maximowitsch (Warschau), Ssuchomlinow (Kiew), Frese (Wilna), Kakhanoff (Odessa), Fürst Galitzin (Kaukasus) Tschertkow (früher Warschau) und Dragomirow (früher Kiew).

Der Kriegsrat wird sich nach Festsetzung des Planes für den neuen Feldzug voraussichtlich mit dem Fall Grippenbergr beschäftigen, obgleich einem allerdings ungeschriebenen Gesetz zufolge, das Verhalten der Militärbefehlshaber allein dem Urteil des Zaren unterliegt, mit alleiniger Ausnahme der Übergabe einer Festung, für die ein besonderes „Kriegsgericht“ vorgesehen ist. Es wird angenommen, dass der Zar den Kriegsrat über die Wahl der Nachfolger Kuropatkins und Grippenbergrs befragen wird.

Über die übrigen Aufgaben des Kriegsrats verlautet gerüchtweise, dass er auch die Frage, ob der Krieg fortzusetzen sei, erörtern, und, wie erwähnt, über die Ersetzung Kuropatkins durch den Grossfürsten Nikolai Nikolajewitsch oder eine andere Persönlichkeit, sowie über die Berufung General Glasows oder eventuell Ssuchomlinows zum Chef des Generalstabs der mandschurischen Armee, entscheiden werde.

Was den „Plan“ des künftigen Feldzuges betrifft, so bestehen darüber verschiedene Versionen. Bisher, heisst es u. a., sei Kuropatkin durch die Forderung des Entsatzes Port Arthurs abgelenkt und zu einem Feldzugsplan genötigt worden, der grosser strategischer Kombinationen entbehrte. Man habe nunmehr einen neuen Plan, und den Gegner dort anzugreifen beschlossen, wo er am verwundbarsten sei. So weit sich ermitteln lasse, bestehe dieser Plan im Rückzug auf Charbin, und darin, Wladiwostock zur Basis für die Rückeroberung des verlorenen Gebietes zu machen. Hierbei soll Unterseebothen bei der Erschwerung der japanischen Flottenoperationen eine grosse Rolle zufallen, selbst wenn es Admiral Roschdestwensky nicht gelingt, Togos Flotte zu schlagen.

Die Schwierigkeiten des gesamten, unseres Erachtens, in Anbetracht der die Hauptoperationsrichtung unbedingt vorschreibenden einzigen Bahnlinie höchst unwahrscheinlichen Planes, werden angeblich völlig (?) gewürdigt. Es ist bekannt, dass Japan eine zweite Million Menschen ins Feld stellen kann, allein Russland, heisst es, sei bereit, der Erreichung seines Zieles mehrere Jahre zu opfern. Es gilt für bedeutsam, dass Kapitän Clado von neuem für die Vermehrung der

Flotte eintritt und auf die sofortige Inbaunahme grosser Schlachtschiffe und Panzerkreuzer drängt.

Wir bemerken zu dem angeblich beschlossenen Rückzug auf Charbin und zur Basierung auf Wladiwostock behufs Wiedereroberung des verlorenen Gebietes, dass beides, in Anbetracht der einzigen verfügbaren Bahnlinie und auch der weiten, wieder zurückzuerobernden Gebietsstrecken als verfehlt und daher ausgeschlossen erscheint, und dass die Hoffnungen, die man auf die Unterseeboote bei Wladiwostock setzt, sich als trügerische erweisen dürften. Von dem Umfang der russischen Niederlage sowohl nach Grösse der Verluste, von dem Grad der Erschütterung des russischen Heeres und den Resultaten der Verfolgung der japanischen Armee wie von der Höhe der russischerseits von den Japanern erwarteten Friedensbedingungen, wird es offenbar abhängen, ob man in Petersburg den Krieg noch mit Aussicht auf Erfolg fortsetzen zu können glaubt, oder sich der Macht der Verhältnisse beugt, und zu Friedensverhandlungen schreitet. Hoffentlich scheitern dieselben dann nicht an der Höhe der japanischen Forderungen.

Das neue französische Exerzierreglement für die Infanterie.

(Fortsetzung.)

Die Kommandoverhältnisse sind geregelt wie folgt: „Der Höchstkommandierende bestimmt das Ziel und gibt es bekannt. Die untere Führung behält die Initiative in der Wahl der Mittel, bleibt aber immer durch das angegebene Ziel gebunden. Die Initiative ist notwendig, um die Cadres der Armee auf die Führung der Einheiten in den Wechselfällen des Krieges vorzubereiten; es ist aufs strengste verboten, sie zu unterdrücken.“ Das tönt anders, als die frühere Bestimmung, die einmal in einem Manöverbefehl zu lesen war: Die Initiative ist verboten! Wenn die Befehlsverhältnisse so klar liegen, wie sie der oben zitierte Passus gibt, so muss es angenehm sein, zu arbeiten und es wird gewiss etwas erspriessliches bei solcher Arbeit heraussehen.

Bezüglich der Instruktion gilt als Grundsatz: „Der Vorgesetzte, der die Ausbildung leitet, ist auch dafür verantwortlich!“ Die höheren Führer überwachen die Arbeit der kleineren Einheiten; ohne jedoch in die Befugnisse der niederen Grade einzugreifen oder den Unterricht zu unterbrechen, wecken sie in ihren Untergebenen den Geist der Initiative. Ein Eingreifen ist nur gestattet, wenn die reglementarischen Bestimmungen missachtet werden. Durch diese weisen Verfügungen soll wohl der Gepflogenheit der Riegel gestossen

werden, dass die höchsten Offiziere oft genug auch im Manöver sich mit dem Aufstellen kleiner Abteilungen abgaben oder gar, wie Bazaine in der Schlacht von Vionville, mit Zügen auf dem Gefechtsfeld herumreisten!

„Die eigentliche taktische Einheit ist das Bataillon.“ Deshalb muss der Bataillonskommandant beständig auf seine Unterführer einwirken, dass alles einheitlich arbeitet. Die Ausbildung der einzelnen Leute schliesst in der Kompagnie ab: „Der Hauptmann hat daher eine Aufgabe, die ihn unersetzlich macht.“ (!)

Gegen das bedenkliche Überhandnehmen des „Mussurlaubertums“ wendet sich Ziff. 12. Es war nämlich bisher mancherorts eine Hauptaufgabe für den Einheitskommandanten, durch Erteilen von Urlaub an einzelne Leute während der Arbeitszeit Rationen zu sparen und auf diese Weise einen günstigen Jahresabschluss zu erzielen. Das soll jetzt aufhören. „Es ist verboten, Leute ohne zwingenden Grund vom Unterricht fern zu halten. Sämtliche Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und des allwöchentlichen Reinigungshalbtages, stehen zur Verfügung des Instruktionsleitenden. Alle Disponiblen wohnen der Haupttagesübung bei.“

Eine Hauptsache ist die Ausbildung des Offizierskorps. Die höheren Offiziere leiten die Subalternen im Reglementsstudium an. „Wörtliches Auswendiglernen der Bestimmungen wird nicht verlangt.“ Dieser Passus bedeutet einen grossen Fortschritt, denn früher galt ein Offizier nur dann als vollwertig, wenn er die Reglementssätze bis zum hintersten Komma wörtlich rezitieren konnte. Übungen im Kriegsspiel auf der Karte und im Gelände, Bewegungs- und Gefechtsübungen in wechselndem Gelände, ohne und mit Gegenseitigkeit, Garnisonsübungen, Herbstmanöver, Vorträge, Studienarbeiten, — alles soll dazu beitragen, das Offizierskorps tüchtig zu schulen. Die Reserve- und Landwehroffiziere (officiers de réserve et de l'armée territoriale) werden entsprechend ausgebildet.

Wir lesen ferner, wie auch die Unteroffiziere und Gefreiten, die Gefreitenaspiranten und die Kandidaten auf Offiziersstellen in der Reserve Spezialunterricht erhalten, woraus zu ersehen ist, welch' riesige Anstrengungen gemacht werden, um ein tüchtiges, in allen Lagen brauchbares Instruktionspersonal heranzuziehen.

Der Truppenunterricht soll in allmählicher Steigerung vom Leichten zum Schweren erteilt werden und ohne dass die Leute bis zur Erschöpfung angestrengt werden. Dabei ist auf beständige Abwechslung zu halten. Der Tagesbefehl hat auf das Training der Leute, auf die